

des ersten Absatzes, „die wider ihn angebrachten graven (statt schweren) Beschuldigungen“ stehen geblieben auf S. 112. Ebendort dürfte sich auch eine Umarbeitung der „Anmerkung“ empfehlen, etwa in der Weise: „Von Otto d. Gr. bis auf Maximilian I. nahm kein König von Deutschland den Titel Kaiser eher an, als bis er förmlich gekrönt war. Maximilian I. legte sich mit Genehmigung des Papstes im Jahre 1508 den Titel „erwählter römischer Kaiser“ bei, welchen dann auch seine, Karl V. ausgenommen, nicht gekrönten Nachfolger bis 1806 geführt haben.“

Die Mutterabtei der Cistercienser ist eben das vom heil. Norbert gestiftete Kloster Cîteaux, nicht, wie S. 154, Anmerkung, gesagt wird, Clairvaux.

Im dritten Bande ist die Ableitung des Namens der wüthendsten Demokraten „Jakobiner“ S. 328, „davon, daß sie sich in einem Jakobinerkloster versammelten“, dahin zu berichtigten, daß sie sich in dem Dominikanerkloster in der Straße St. Jakob zu Paris versammelten, von welchem die Dominikaner in Frankreich überhaupt den Namen „Jakobiner“ erhielten.

Doch genug der Bemänglungen des im Ganzen brauchbaren Werkes.
St. Florian. Professor Albert Pucher.

33) **Zur Geschichte des Prämonstratenerklosters und der Kirche Weissenau.** Von Pfarrer C. A. Busl. Ravensburg. Buchdruckerei von Eugen Metzger. 1883. 32 Seiten, kl. 8.
Pr. 40 Pf. = 25 kr.

Ein ganz interessantes Schriftchen, besonders auch für uns Oesterreicher unter der Regierung eines mit gutem Recht vielgeliebten Nachkommen Rudolfs von Habsburg, den das Kloster als zweiten Stifter verehrte, von welchem es auch i. J. 1283 erhielt „die kostbare Relique vom hl Blute des Herrn.“ Besonderen Dank verdient der Herr Verfasser auch für die genaue Beschreibung der Kirche, eines Baues aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und der um die Mitte desselben gegossenen sieben Glocken, davon die größte im Gewichte von mehr als 103 Centner in Lindau gegossen wurde.

St. Florian. Prof. A. Pucher.

34) **Lehrbuch der Patrologie und Patristik.** Von Dr. Josef Mirschl, II. Band. Mainz, Franz Kirchheim 1883, gr. 8°. IV. und 525 SS. Preis: M. 6.80 = fl. 4.22 (1. u. 2.: 11.60 = fl. 7.19.)

Jedes Werk, das sich zur Aufgabe setzt, die Kenntniß des christlichen Alterthums in immer weitere Kreise zu bringen, diese Kenntniß nach irgend einer Richtung zu vertiefen, das Interesse für Anschaunng, Lehre und Leben der ersten Christen zu wecken und zu fördern, — ist von Wichtigkeit, verdient Beachtung und besondere Berücksichtigung. Es trägt dazu bei, die gläubigen Christen in ihrem Glauben zu stärken und zu befestigen, Zweiflern den kräftigsten Halt zu geben, Irrgläubigen neue, ungekannte Pfade zu

eröffnen, wodurch sie die Wahrheit leichter finden können. Seit Jahren ist in dieser Richtung vieles geschehen. Wijeman's „vermischte Schriften“ enthalten eine Fülle von Kenntnissen über die ersten christlichen Zeiten, ebenso seine „Fabiola“ und die ihr nachgebildeten Darstellungen aus dem Leben der Christen. In belletristischem Gewande werden dadurch Lehren und Sitten der damaligen Zeit dem größeren Publikum zugänglich gemacht. Die Katakomben, diese steinernen Bücher der christlichen Vorzeit, sind der Vergessenheit entrückt und die ihrem Reichthume an Motiven für den Glauben durch de Rossi's Bemühungen, denen Kraus u. A. sich anschließen, dem freudig staunenden Auge unserer Zeitgenossen offen gelegt worden. Das Gebiet der christlichen Archäologie wird mit Eifer und den besten Erfolgen bebaut, unermüdlich wird in den Schachten des Wissens gearbeitet und Patristik und Patrologie wurden durch neue Funde bereichert, den Feinden zum Trutz, den Freunden zu Nutz.

Schon früher haben wir darum das Erscheinen des vorliegenden Werkes freudig begrüßt (vgl. Jahrg. 1882, Heft II, S. 401 dsr. Zeitschr.), um so mehr, da der Verfasser solche Klarheit, Akribie und Eruditio in der Lösung seiner Aufgabe befundet, im ersten, wie in diesem Bande. Der selbe beschäftigt sich mit der Blüthezeit der patristischen Literatur. Wir danken es dem Herrn Verfasser, daß er uns diese so wichtige und so vielen Genuss gewährende Periode nicht in einer dünnen Stizze vorführt, sondern in den Untersuchungen wie in den Mittheilungen über den Inhalt der Schriften ausführlich ist, ohne weitschweifig zu werden. So sind Dionysius dem Areopagiten achtzehn Seiten gewidmet, dem hl. Ephräm zwanzig, dem hl. Athanasius siebenundzwanzig, dem hl. Augustinus nahezu fünfzig. Dadurch war es möglich die hl. Väter als Zeugen für die Lehre der Kirche in ihrer vollen Bedeutung erscheinen zu lassen, das christliche Leben in seinen Forderungen und Idealen zu schildern und die Eigenart eines jeden Schriftstellers schärfer auszuprägen. Prediger und Katecheten werden eine Fülle von Aussprüchen, Anregungen und Vergleichungen finden, die sie sehr leicht verwenden können, da das Material sehr klar und übersichtlich geordnet ist. Möge es dem Herrn Verfasser vergönnt sein, auch den dritten Band in dieser Weise zu bearbeiten.

Seligenstadt in Hessen.

Pfarrer Dr. Geier.

35) **Hinkmar, Erzbischof von Rheims.** Sein Leben und seine Schriften von Dr. Heinrich Schrörs. Freiburg bei Herder. 1884.
10 Mark = fl. 6.20.

„Die vorliegende Arbeit,“ sagt der Verfasser in der Vorrede, „hat sich zur Aufgabe gemacht, die Geschichte eines Mannes darzustellen, der als Kirchenfürst, Politiker und Gelehrter eine außerordentlich reiche Thätigkeit entfaltet hat.“ Um die Bedeutung Hinkmars nach allen diesen Richtungen zu schildern und so einen wirklich werthvollen Beitrag zur Geschichte des 9. Jahrhunderts zu liefern, hat der Verfasser, wie er sich mit allem